

## III

Absicht dieser Überlegungen war es, die Schichten von Kleists Novelle abzuheben und ihren Aufbau zu betrachten, um so den Blick zu schärfen für das Zusammenspiel der Schichten zu der einen Erfahrung der narrativen Dichte, die dieses Werk auszeichnet. Man könnte hier an Baudelaire erinnern, der vom Gemälde sagt:

„Un bon tableau, fidèle et égal au rêve qui l'a enfanté, doit être produit comme un monde. De même que la création, telle que nous la voyons, est le résultat de plusieurs créations dont les précédentes sont toujours complétées par la suivante; ainsi un tableau conduit harmoniquement consiste en une série de tableaux superposés, chaque nouvelle couche dominant au rêve plus de réalité et le faisant monter d'un degré vers la perfection.“<sup>12</sup>

Einer solchen Verfahrensweise entspricht eine Methode, die man in Absetzung gegen den gleichsam auf einer Ebene operierenden hermeneutischen Zirkel struktural-hermeneutischen Zirkel nennen könnte. Die Lektüre wird des Werkaufbaus inne, indem sie von der Komplexität des konkreten Leseakts zurückgeht zu den aufeinander aufbauenden Schichten bis hin zur allgemeinsten und abstraktesten Fundierungsebene der Konzepte. Doch ist damit nur die eine Hälfte des Wegs der Auslegung beschrieben. Vom Allgemeinen muß die Lektüre Schritt für Schritt zur Komplexität des Werks in seiner konkreten Bestimmtheit oder besser in seinem bestimmten Verhältnis von Bestimmtheit und Unbestimmtheit zurückkehren. Diese zweite Bewegung galt es in der vorliegenden Betrachtung zur Darstellung zu bringen.

## Literatursemiotik

David E. Wellbery

## Semiotische Anmerkungen zu Kleists ‚Das Erdbeben in Chili‘

Es gibt eine Seite des empirischen Begehungsvermögens, die Analogie dessen, was Natur heißt, die am auffallendsten ist, wo das Notwendige mit der Freiheit, das Bedingte mit dem Unbedingten, das Sinnliche mit dem Heiligen sich zu verbrüdern scheint, eine natürliche Unschuld, man möchte sagen eine Moralität des Instinkts, und die ihm gleichgestimmte Phantasie ist himmlisch. [...]

Das Gesetz der Freiheit aber *gebietet*, ohne alle Rücksicht auf die Hilfe der Natur. Die Natur mag zur Ausübung desselben förderlich sein, oder nicht, es gebietet. Vielmehr setzt es einen Widerstand in der Natur voraus, sonst würde es nicht *gebieten*. Das erstmal, daß das Gesetz der Freiheit sich an uns äußert, erscheint es als strafend. Der Anfang all unsrer Tugend geschieht vom Bösen.

Hölderlin

1. *Textmodell*. Die Literatursemiotik<sup>4</sup> treibt einen Keil zwischen den normalen Umgang mit Literatur einerseits und die Analyse von Literatur andererseits. Das unterscheidet sie von der herkömmlichen Literaturwissenschaft. Dieser Sprung aus dem sogenannten „Sinngeschehen“<sup>5</sup> – aus den ineinander übergehenden Formen von *text processing* wie Lesen, Nacherzählen, Interpretieren – hat den lebensphilosophisch anmutenden Einwurf provoziert, die Literatursemiotik töte die Literatur ab, sie sei (so das Signalwort) ‚szientistisch‘. Der Einwurf setzt voraus, daß literarische Phänomene nur aus der Perspektive der aktuellen Erfahrung zu beschreiben sind. Doch wie die Textsorten ‚Traum‘ und ‚Mythos‘<sup>6</sup> sehr deutlich illustrieren, ist dieser Standpunkt bei der Analyse keineswegs zu privilegieren. Im Gegenteil: der Mensch ist überall in semiotische Prozesse verstrickt, deren Regelmäßigkeiten dem bewußten Erleben nicht zugänglich